



Projekt »Wohnen leitet Mobilität«

Rückschau des 1. Dialogforums Rhein-Main
03.11.2017



Das erste von insgesamt fünf Dialogforen wurde am 3. November 2017 in Darmstadt durchgeführt; jener Stadt, die die Schirmherrschaft für das Projekt in der Rhein-Main-Region übernommen hat. Als Veranstaltungsort wurde das Wissenschafts- und Kongresszentrum »Darmstadtium« ausgewählt. Die Eröffnung der Veranstaltung übernahm die Baudezernentin der Stadt Darmstadt Frau Dr. Boczek.

Das Interesse an dem Projekt »Wohnen leitet Mobilität« sowie an dem ersten Dialogforum war in der Region von Beginn an sehr groß. Alle Bereiche (Wohnungsbranche, Städte bzw. Kommunen und Mobilitätsdienstleister), die mit dem Projekt angesprochen werden sollen, waren bei der Veranstaltung vertreten, aber darüber hinaus auch die Bereiche Planung, Forschung und Wissenschaft. Insgesamt nahmen über 40 Personen an dem ersten Dialogforum Rhein-Main teil. Die Teilnehmenden kamen aus dem gesamten Rhein-Main-Gebiet (Darmstadt, Frankfurt am Main, Main-Taunus-Kreis, Offenbach, Wiesbaden etc.) sowie aus weiter entfernten Regionen (Kassel, Berlin). Die Veranstaltung lief über vier Stunden und gliederte sich in zwei Blöcke.

Der erste Block sollte den Teilnehmenden noch einmal die Verbindung von Wohnen und Mobilität sowie die Notwendigkeit bzw. die Zweckmäßigkeit, diese beiden Themenbereiche zusammenzudenken, deutlich machen. Aus diesem Grund referierte Herr René Waßmer (Projektleiter »Wohnen leitet Mobilität«) über den Ausgangspunkt, die Bausteine und die Ziele des Projektes »Wohnen leitet Mobilität«. Im Anschluss berichtete Herr Thomas Schweizer von »Mobilitätsmanagement in Wohnsiedlungen« (Zürich / Schweiz) in einem Vortrag von seinen über die Jahre gesammelten Erfahrungen im Bereich Wohnen und Mobilität. Er ging auf örtliche Unterschiede bei der Verbindung von Wohnen und Mobilität in der Schweiz ein, zeigte Möglichkeiten neues Mobilitätsverhalten zu etablieren bzw. durchzusetzen (z.B. Mieterverpflichtungen etc.) und wies auf Problemfelder in diesem Bereich hin (Bereitschaft zur Umsetzung von Maßnahmen – kommunale vs. private Wohnungsunternehmen). Im Anschluss an den Vortrag kam es noch zu einem regen Austausch zwischen Herrn Schweizer und dem Plenum.

Der zweite Veranstaltungsblock forderte von den Teilnehmenden eine aktivere Rolle. Im Rahmen einer Metaplan-Methode sollten sie in kleineren Gruppen (ca. 8 Personen je Gruppe) die in ihren Augen wichtigen Punkte im Bereich der Verknüpfung von Wohnen und Mobilität herausarbeiten. Als Struktur für die Gruppenarbeit wurden drei Schritte bzw. Arbeitsanweisungen vorgegeben, die nacheinander diskutiert und die sich daraus ergebenden Punkte an einer Pinnwand festgehalten werden sollten.

1. Schritt: wichtige Themenfelder im Bereich Wohnen und Mobilität bestimmen
2. Schritt: Hürden bzw. Schwierigkeiten in dem Bereich identifizieren
3. Schritt: Schritte und Beteiligte für die Umsetzung von Maßnahmen benennen

Nachdem jeweils ein Gruppenmitglied die Ergebnisse dem Plenum vorgestellt hatte, wurde in einer offenen Runde darüber diskutiert. Hierbei wurde durch den Moderator der Veranstaltung, Herr Günter Murr, noch einmal versucht die Themenfelder herauszuarbeiten, die aus Sicht der Teilnehmenden im Moment wie auch in der Zukunft im Bereich Wohnen und Mobilität von Belang sein werden.

Ein Bereich, der sich dabei herauskristallisierte, waren die Rahmenbedingungen, unter denen sich neue Mobilitätsangebote in Wohnquartieren umsetzen und betreiben lassen. Dabei wurden sowohl politische und rechtliche als auch finanzielle und planerische Rahmenbedingungen von den Teilnehmenden genannt. Wichtig sei es demzufolge auf der einen Seite einen Rahmen zu schaffen, der neue und innovative Lösungen überhaupt zulässt (z.B. flexiblere Stellplatzsatzungen) und der von der Politik über einen längeren Zeitraum gestützt bzw. vorangetrieben wird. Auf der anderen Seite müssten die neuen Mobilitätsangebote finanziell tragfähig zu betreiben sowie in ein stadtplanerisches Grundkonzept eingebettet sein. So wären bspw. gerade bei der Etablierung der neuen Mobilitätsangebote Fördermittel sinnvoll sowie an den Mobilitätsbedürfnissen der Bewohner ausgerichtete stadtplanerische Gesamtkonzepte hilfreich.

Ein weiterer Schwerpunkt stellt die Kommunikation, Aktivierung und Motivation dar. Während demnach die Kommunikation auf verschiedenen Ebenen ansetzen muss, geht es bei der Aktivierung und Motivation in erster Linie um die Nutzerseite. Kommunikation ist dabei von der politischen Ebene über die planerische bzw. verwaltungstechnische Ebene bis hin zu den Nutzerinnen und Nutzern notwendig, um neue Angebote erfolgreich umsetzen und betreiben zu können. Nur wenn alle Ebenen zusammenarbeiten könne es gelingen, dass alte Ansichten, Gewohnheiten und Vorgehensweisen, die bislang Innovationen im Mobilitätsbereich be- bzw. verhinderten, durchbrochen und durch neue bedarfs- und umweltgerechte Lösungen ersetzt würden.

Im Nachgang der Veranstaltung wurden noch die an den Pinnwänden dokumentierten Gruppenergebnisse ausgewertet, um weitere Schwerpunkte zu erkennen bzw. die sich aus der abschließenden Gruppendiskussion ergebenden Themenfelder zu untermauern. Dazu wurde versucht, die festgehaltenen Punkte so weit als möglich zu clustern und bestimmten Kategorien zuzuordnen. Insgesamt ließen sich drei Kategorien bilden, denen viele der in den Gruppen herausgearbeiteten Punkte zuzuordnen waren.

Viele der genannten Punkte ließen sich unter der Kategorie »Information, Kommunikation, Motivation« zusammenfassen. Als Punkte wurden zum Beispiel sprachliche/kulturelle Eigenheiten, Trägheit der Masse, Gewohnheiten, Vertrauen schaffen, politische Vorbehalte, Kostentransparenz, einfacher Zugang (App), Akzeptanz benachbarter Bewohner, Partizipation bzw. Austausch, Ansprechpartner und Kümmerer genannt. Wie auch schon zuvor beschrieben geht es darum, auf und zwischen allen beteiligten Ebenen zu kommunizieren und zu informieren. Zusätzlich sind aber auch Aktionen notwendig, um die potenziellen Nutzer zu aktivieren bzw. zu motivieren und darüber Vorurteile, Ängste und Hemmschwellen abzubauen.

Desgleichen wurden häufig Punkte benannt, die sich unter der Kategorie »Politik, Regulierung, Finanzierung« zusammenfassen lassen. Diese Kategorie umfasst den gesamten Prozess, der für die Initiierung, die Umsetzung und den Betrieb notwendig ist. Mithin handelt es sich hierbei um die politischen, rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen. Punkte, die hier aufgezählt wurden, waren politischer Wille, gesetzliche Verankerung, Flächenmanagement, Subventionen, Planungs- und Vorgartensatzung etc. Neben einer rechtlichen sowie finanziellen Sicherheit bedarf es demnach allerdings auch einer gewissen Flexibilität, um auf spezifische Besonderheiten bestimmter Wohnquartiere und Situationen angemessen reagieren zu können. Dabei ist das Quartier nicht nur

separat zu betrachten, sondern vielmehr in einem gesamtstädtischen Planungszusammenhang, z. B. mit seinen Quell-Ziel-Beziehungen. Ebenso bedarf es bei der Etablierung der neuen Mobilitätsoptionen geeigneter Strukturen und Plattformen für den Austausch, um eine gute Zusammenarbeit von Wohnungsunternehmen, Behörden und Betreibern sicherstellen zu können.

Als eine weitere Kategorie ließ sich das Themenfeld »Infrastruktur« ausmachen. Hierbei geht es in der Hauptsache darum, welche neuen Mobilitätsformen sich wie und wo in das Wohnumfeld und in die Stadt integrieren lassen. Aufgezählt wurden Punkte wie gezielte Verknappung, Parkraumbewirtschaftung, Eigentumsverhältnisse, Abbau von Barrieren, Sharing-Konzepte, Radabstellanlagen, ÖPNV-Infrastruktur, Mikrodepots, Mobilitätsstationen, Ladeinfrastruktur, Aufenthaltsqualität, Planer und Architekten. Zum einen erscheint es hier wichtig, den Bewohnerinnen und Bewohnern eine Vielfalt an Mobilitätsoptionen zur Verfügung zu stellen, damit sie ihre Bedürfnisse je nach Wegezweck, Wegelänge und persönlichen Fähigkeiten bzw. Präferenzen befriedigen können. Zum anderen muss aber auch gewährleistet sein, dass die Zugänglichkeit und die Benutzung schnell, einfach, sicher und planbar für die Nutzerinnen und Nutzer sind. Idealerweise ist die Nutzungsqualität dabei noch mit einer adäquaten Aufenthaltsqualität verbunden. Für die Betreiber neuer Mobilitätsoptionen bzw. Infrastruktur ist es hingegen wichtig, dass sich die neuen Angebote auch langfristig wirtschaftlich betreiben lassen.

Auf Grundlage der Ergebnisse des ersten Dialogforums Rhein-Main werden nun die nächsten drei Dialogforen thematisch ausgerichtet.

Ansprechpartner

Markus Menge
Regionalkoordinator Rhein-Main
Projekt »Wohnen leitet Mobilität«
c/o VCD Landesverband Hessen e.V.
Walramstraße 16a
65183 Wiesbaden

Tel.: +49 (0)176-569 892 65
markus.menge@vcd.org
womo.vcd.org